

Ein Soldat aus Estland, der schon mit der sowjetischen Armee geschlagen aus Afghanistan abziehen musste, scheint auch nicht an einen Sieg der US- und NATO-Truppen am Hindukusch zu glauben.

LUFTPOST

Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 005/10 – 04.01.10

Soldat aus Estland hat schon einmal in Afghanistan gekämpft – für die Sowjets

Von Heath Druzin

STARS AND STRIPES, 26.12.09

(<http://www.stripes.com/article.asp?section=104&article=66878>)

DISTRIKT NAD ALI, Afghanistan - **Ravo Hirvesoo hatte keine Wahl: Wenn er sich geweigert hätte, in Afghanistan zu kämpfen, wäre er ins Gefängnis gekommen und hätte dann doch in Afghanistan kämpfen müssen.**

So ging der 18-Jährige gleich nach Zentralasien und erduldet zwei Jahre lang Hinterhalte, verdorbenes Essen und Eiseskälte oder Gluthitze in unzulänglicher Kleidung.

Damals kämpfte er wie heute in Afghanistan, aber unter einer anderen Fahne in einem anderen Krieg, den viele Experten als warnendes Vorzeichen für die gegenwärtige, wenig erfolgreiche NATO-Operation ansehen.



Zerschossener russischer Panzer in Afghanistan
(Foto: Stefan Loose)



Anschlag auf das ISAF-Hauptquartier in Kabul
(Foto: FOCUS)

Im Jahr 1985 kämpfte Hirvesoo für die Sowjetunion. Er kämpfte in einem verlorenen Krieg, der den Zerfall der Sowjetunion einleitete, den er wie der größte Teil seiner Mitbürger in Estland begrüßte.

Hirvesoo ist jetzt ein 42-jähriger Unteroffizier, der einen gepanzerten Mannschaftstransporter fährt; mit einem Kontingent der Armee Estlands befindet er sich auf seiner vierten Tour in Afghanistan, diesmal als Freiwilliger.

"Als die sowjetische Armee Afghanistan verlassen hat, ist er hier geblieben und hat später einfach die Uniform gewechselt," scherzte sein Freund.

Zwei Jahre lang fuhr Hirvesoo für die Sowjets einen Funkwagen quer durch Afghanistan. Während der Kampfeinsätze, die ohne Unterbrechung bis zu sechs Wochen dauerten, schlief er auch in der Winterkälte ohne Schlafsack oder Decke in seinem ungeheizten Fahrzeug, dessen Heizung er nicht laufen lassen konnte, weil er den Mudschaheddin sonst seine Position verraten hätte. Das Essen bestand aus einer Schüssel Reis, in der sich manchmal auch ein paar Fleischbrocken fanden; Schutzwesten gab es keine, dafür aber reichlich Angriffe.

"Ich habe mich von Tag zu Tag gerettet und versucht, am Leben zu bleiben," sagte Hirvesoo.

Als Hirvesoo nach Hause zurückkehrte, wurde ihm sogar die bescheidene Belohnung verweigert, die ihm für seinen Dienst versprochen worden war – die Möglichkeit eine Wohnung zu mieten oder ein Auto zu kaufen, was unter den Kommunisten nur schwer möglich war.

Das einzige positive Ergebnis seines Kriegseinsatzes war seine Ausbildung zum Lastwagenfahrer. Auch als Zivilist fuhr Hirvesoo bis 1995 Lastwagen, bis er sich für einen Einsatz in Kroatien wieder der Armee anschloss; jetzt diente er aber unter der Fahne des kurz zuvor unabhängig gewordenen Staates Estland. 2003 trat er erneut in die Armee ein – diesmal endgültig, wie er sagt – und begann 2006 den ersten von seither vier Einsätzen in Afghanistan.

Trotz seiner traumatischen Erlebnisse in der sowjetischen Armee habe er sich immer zum Militärdienst berufen gefühlt und sei deshalb auch wieder Soldat geworden, erklärte Hirvesoo. Auch diesmal fährt er wieder einen Lastwagen, einen in Finnland gebauten gepanzerten Mannschaftstransporter.

"Ich habe den Militärdienst schon immer geschätzt, konnte ihn mir aber vorher nicht ausuchen," meinte er.

Er sieht große Unterschiede zwischen dem gegenwärtigen Konflikt und dem Krieg der sowjetischen Armee; das fange schon bei den Lebensbedingungen für die Soldaten an, die sich "wie Nacht und Tag" unterschieden. Die NATO habe aus den russischen Misserfolgen gelernt, dass eine Politik der verbrannten Erde nur die Menschen verbittert und den Aufstand stärkt.

"Damals hat das ganze Volk gegen die sowjetische Armee gekämpft, weil die Russen alles zerstört haben, was ihnen in den Weg kam," sagte er. "Unsere heutigen Truppen kapieren, dass uns nicht die ganze Nation, sondern nur eine Minderheit (von Aufständischen) bekämpft, die wir herauspicken und erschießen müssen."

Als er aber gefragt wird, wie er die Chancen der NATO einschätzt, in Afghanistan ein besseres Ergebnis als die Sowjets zu erzielen, die sich 1989 eilig zurückziehen und bald darauf den Zusammenbruch ihres Staates erleben mussten, antwortet Hirvesoo nach langem Nachdenken über die unklare gegenwärtige Situation in diesem Land:

"Das ist eine schwierige Frage. Es gibt eine Chance, ich glaube wenigstens, dass es eine Chance gibt, diesen Krieg irgendwie zu beenden."

(Wir haben den Artikel komplett übersetzt und mit Hervorhebungen versehen. Zum Vergleich des Agierens der sowjetischen Armee und der US- und NATO-Truppen am Hindu-kusch empfehlen wir die nochmalige Lektüre der LUFTPOST 114/07 (s. <http://www.luft->

post-kl.de/luftpost-archiv/LP_07/LP11407_010607.pdf). Der Soldat aus Estland rechnet offensichtlich damit, dass auch die US-und NATO-Truppen irgendwann geschlagen aus Afghanistan abziehen müssen. Anschließend drucken wir den Originaltext ab.)



Estonian soldier fought in Afghanistan before ... for the Soviets

By Heath Druzin, Stars and Stripes

Mideast edition, Saturday, December 26, 2009

NAD ALI DISTRICT, Afghanistan — Ravo Hirvesoo had a choice: Fight in Afghanistan or go to jail and end up fighting in Afghanistan anyway.

So the 18-year-old headed to Central Asia and endured two years of ambushes, rotten food and exposure to freezing cold and blazing heat with inadequate clothing.

It was the same Afghanistan he fights in now but under a different flag in a different war — a war many experts point to as a warning sign for the current, tenuous NATO operation.

It was 1985 and Hirvesoo fought for the Soviet Union. They were fighting a losing battle that would eventually help topple the country, and he and most of his fellow Estonians were happy to see it fall.

Hirvesoo, now a 42-year-old sergeant and armored truck driver, is on his fourth tour in Afghanistan with the Estonian army, this time as a volunteer.

“When the Soviet Union left Afghanistan he stayed and just switched uniforms later,” his friend joked.

For two years, Hirvesoo drove a communications truck for the Soviets across Afghanistan, living in the field for up to six weeks at a time and sleeping in his truck in the dead of winter without a sleeping bag, blankets or heat (turning on the truck could alert the mujahedeen to his position). Food was a bowl of rice, perhaps with a few scraps of meat, armor was nonexistent and attacks, plentiful.

“I just took it day by day and tried to stay alive,” Hirvesoo said.

When Hirvesoo returned he found even the modest perks the Soviets had promised as reward for his service — permits to rent an apartment and buy a car, both very dear items under the Communists — never materialized.

The one positive he took from the experience was his training as a truck driver. Hirvesoo drove trucks as a civilian until 1995, when he joined the army again for a mission in Croatia, only this time wearing the flag of his newly independent Estonia. After a few more years he joined the army again — he says for good now — in 2003 and deployed on the first of four tours in Afghanistan in 2006.

Despite his traumatic tour with the Soviets, Hirvesoo said he always felt a calling to serve in the military and that it felt natural to get back to being a soldier. And he again drives a truck, this time a Finnish-made armored personnel carrier.

“I kind of liked the military service my whole life — I just didn’t have a choice before,” he said.

He sees many differences between the current conflict and the Soviet war, starting with conditions for troops, which he says are “like night and day.” He also said NATO has learned from Russian failures that a scorched-earth policy only alienates people and strengthens the insurgency.

“Those days, I felt the whole nation fought against the Soviet Union and the way the Russians fought, they pretty much destroyed everything in their way,” he said. “Now our troops understand there is only a small contingent fighting us, not the whole nation, and we are picking who to shoot.”

But asked what he thinks of NATO’s chances of securing a better outcome in Afghanistan than the Soviets, who hastily withdrew in 1989 and saw their country collapse soon after, Hirvesoo pauses a long time before giving an answer reflective of the ambiguity of the current effort in the country.

“That is a hard question,” he said. “There is a chance, at least, I think there is a chance, to end this war some way.”

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern